

Donnerstag, 25. August 1994

4020 Linz, Promenade 23
☎ 0 73 2 / 78 05-0
Anzeigenannahme:
☎ 0 73 2 / 78 05-500
Abonnenten-Service:
☎ 0 73 2 / 78 05-560S 8.- Nr. 196
UNABHÄNGIG

OBERÖSTERREICHISCHE Nachrichten

Mit **tele** und
DAS FERNSEHMAGAZIN
extra
OBERÖSTERREICHISCHE
Nachrichten

Heute

Regionales:

195-Kilo-Bröckerl als Bankräuber

WIEN. Als „dickster Bankräuber“ wird ein jetzt gefaßter, 195 Kilo schwerer Wiener in die Kriminalgeschichte eingehen. Seite 14

Verkehrsverbund ab 1. Jänner 95

LINZ. Der öö. Verkehrsverbund, der die Benützung aller Verkehrsmittel mit einer Fahrkarte erlaubt, startet am 1. Jänner 1995. Seite 15

Täglich mit den OÖN gewinnen

Schicken Sie uns ein lustiges Urlaubsfoto oder wählen Sie das originellste Foto der Woche in den OÖN: Preise im Gesamtwert von mehr als 100.000 Schilling winken. Stimmkarte Seite 12

Weltspiegel:

Neunjährige am Strand ermordet

BORDEAUX. Von einem Deutschen wurde in Südfrankreich die neunjährige Tochter einer Münchner Familie vergewaltigt und ermordet. Seite 5

Kultur:

Zehn Jahre Linzer Posthof

LINZ. Mehr als 540.000 Besucher waren seit der Eröffnung vor zehn Jahren im Linzer Zeitkulturtempel am Hafen. Seite 16

Sport:

Maradona wegen Dopings gesperrt

ZÜRICH. Dopingsünder Diego Maradona wurde vom Fußball-Weltverband für 15 Monate gesperrt. Maradona will das Urteil anfechten. Seite 23

Tagebuch ab Seite 6

Das Wetter



Besonders am Vormittag regnerisch, deutlich kühler.

Wetterkarte Seite 8

Zum Auftrakt

Für Pessimisten ist jeder Tag wie alle anderen Nächte. -kri-

Klagenfurter 5-Kilo-Rohrbombe: Spuren weisen zur Terrorszene

Attentäter legte Sprengsatz vor umstrittene, zweisprachige Schule

Von Sabine Novak

KLAGENFURT. „Wir stehen vor einem Rätsel“, war die erste Reaktion der Polizei nach der verhängnisvollen Rohrbomben-Explosion auf dem Klagenfurter Flughafen. Dann sickerte durch die Nachrichtensperre: Es spricht einiges dafür, daß der Attentäter aus der rechten Terrorszene stammen könnte.

Dafür gibt es bisher allerdings nur Indizien. Rohrbomben dieser Bauart wurden in Deutschland vor allem von Rechtsradikalen schon mehrmals für Anschläge verwendet. Der Sprengsatz, der in Klagenfurt hochging, war, ähnlich wie bei der Briefbomben-Serie das Werk eines Bombenbastler-Profis.

Experten des Innenministeriums stellten fest, daß die Bombe über einen raffinierten Mechanismus verfügte. Der Inhalt des 50 Zentimeter langen Rohres hätte gereicht, um ein Haus in die Luft zu jagen.

Der Attentäter deponierte die Höllenmaschine am Mittwoch gegen 0.30 Uhr vor einer heißumstrittenen Bildungseinrichtung in Klagenfurt, der öffentlichen, slowenisch-deutschen Volksschule, die nach jahrelangen Kämpfen 1991 eröffnet wurde. Ein Zeuge hatte den etwa 30jährigen Mann von einem Balkon aus beobachtet, mit

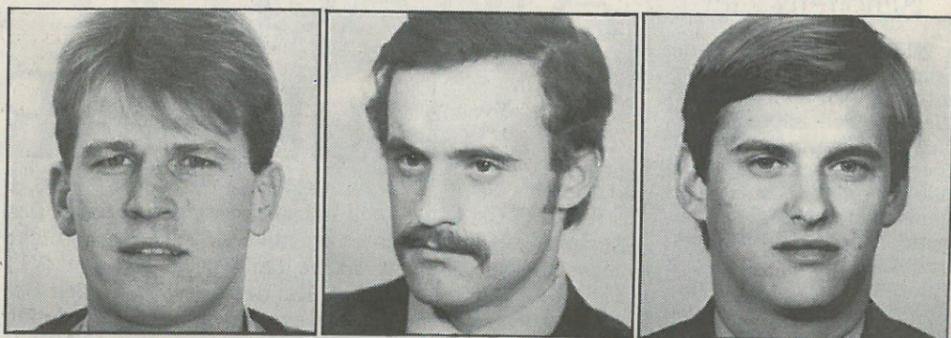
einem hellen Auto wegfahren sehen und die Polizei alarmiert.

Drei Beamte brachten den brisanten Fund zur Röntgen-Untersuchung auf den Flughafen. Dort ging die Bombe hoch. Die drei Männer überlebten schwer verletzt.

Fünf Stunden nach der Bombenexplosion ging bei der Eisenwaren-Handelsfirma Einicher am Südring von Klagenfurt, die Handelsbeziehungen mit Kunden in Slowenien hat, eine Bombendrohung ein. Es ist nicht auszuschließen, daß der Mann seine Stimme verstellte und absichtlich in gebrochenem Deutsch gesprochen hat.

Dann folgten noch zwei Drohungen beim Roten Kreuz und bei der Polizei: „Ihr könnt euch auf etwas gefaßt machen. In Klagenfurt wird es weitere Anschläge geben“, kündigte ein Anrufer an.

Seite 13



Der verletzte Polizist Hermann Knaller (links) bewahrte seinen Kollegen Theodor Kelz (40), der beide Unterarme verlor, vor dem Verbluten. Günther Petritsch (rechts) wurde von Splittern in der Schulter getroffen. Telefotos: OÖN/APA

Polizist rettete Kollegen nach der Explosion vor dem Verbluten

Hätte der bei der Bombenexplosion selbst schwerverletzte Polizist Hermann Knaller (29) nicht so rasch reagiert, wäre sein Kollege Theodor Kelz (40) auf dem Klagenfurter Flughafen verblutet.

Stunden später konnte Knaller noch immer nicht fassen, wie die Rohrbombe, die er zusammen mit Kelz und Günther Petritsch (32) im Streifenwagen von der Schule bis zum Airport transportiert hatte, danach so plötzlich explodieren

konnte: „Ich kann ma nix Grauenhafteres vorstellen, als daß sie während der Fahrt hochgegangen wäre.“

Die Folgen waren schon so furchtbar genug: Dem ausgebildeten Sprengmeister Bezirksinspektor Kelz wurden beide Unterarme abgetrennt, als er die Bombe in die Gepäcksröntgenstraße auf dem Flughafen legen wollte. Sofort nahm sich Knaller, der einen Gehörsturz und eine Verletzung an der Hand erlitten hatte, des in Lebensgefahr schweben-

den Mannes an. Mit einem Strick band er Kelz die Arme ab, bevor er verzweifelt seine Dienststelle anfunkte. Sein Kollege Petritsch lag einige Meter entfernt. Er war gegen eine Glaswand geflogen, in seiner Schulter steckten Bombensplitter.

Zum Tag

Parallelen

Von Meinhard Buzas

Die Terrorwelle der siebziger Jahre hat Österreich mit politisch geschickter Taktik, guten sicherheitsdienstlichen Informationen und auch mancher bewußten Untätigkeit überhaucht und früher zum Verbleben gebracht als andere Länder. Terroraktionen der neunziger Jahre scheint man bisher wenig entgegenzusetzen zu haben.

Die Hoffnung, die (noch immer nicht völlig geklärte) Briefbomben-Serie des Vorjahres seien eine einmalige, blutige Angelegenheit gewesen, nach der man wieder zur Tagesordnung übergehen könne, muß man nach dem Anschlag in Klagenfurt wahrscheinlich aufgeben. Wenn auch das meiste noch im Bereich der Spekulation liegt, zeigt der neue Fall doch beunruhigende Parallelen auf: Professionelle Bombenleger agieren gegen Institutionen, die Ausländerintegration betreiben, weiterhin mit Methoden, die in terroristischen, vor allem rechtsextremen Kreisen im Ausland in der Vergangenheit wiederholt angewendet wurden.

Neue Vertreibungen in Bosnien

Moslems holen Frauen in die Armee – die 40.000 Bihac-Flüchtlinge sitzen weiter fest



Nur die wenigsten der rund 40.000 Flüchtlinge aus der westbosnischen Enklave Bihac können in Zelten untergebracht werden. Telefoto: OÖN/AP

SARAJEWO. Die bosnischen Serben haben mit einer neuen Vertreibungswelle begonnen: Gestern haben sie erneut 250 Moslems aus der Region Bijeljina mit Militärfahrzeugen abgeholt und in Moslemgebiete abgeschoben. Es war bereits die siebte Vertreibungsaktion in nur fünf Wochen.

Bei schweren Kämpfen im Städtedreieck Maglaj, Doboju und Tesanj haben die moslemischen Truppen die Serben stellenweise kilometerweit zurückgedrängt. Offenbar sind die moslemischen Truppen aber am Ende: Sie haben sogar Frauen zum Armeedienst gerufen.

Rußland hat den Serben erneut versprochen, sich für eine Aufhebung der Sanktionen gegen Belgrad einsetzen zu wollen. Außerdem will Moskau die wirtschaftlichen Beziehungen mit Belgrad wiederherstellen.

Die rund 40.000 moslemischen Flüchtlinge aus Bihac saßen gestern weiter an der kroatischen Grenze fest: Mittlerweile herrscht akute Versorgungsnot. Seite 4